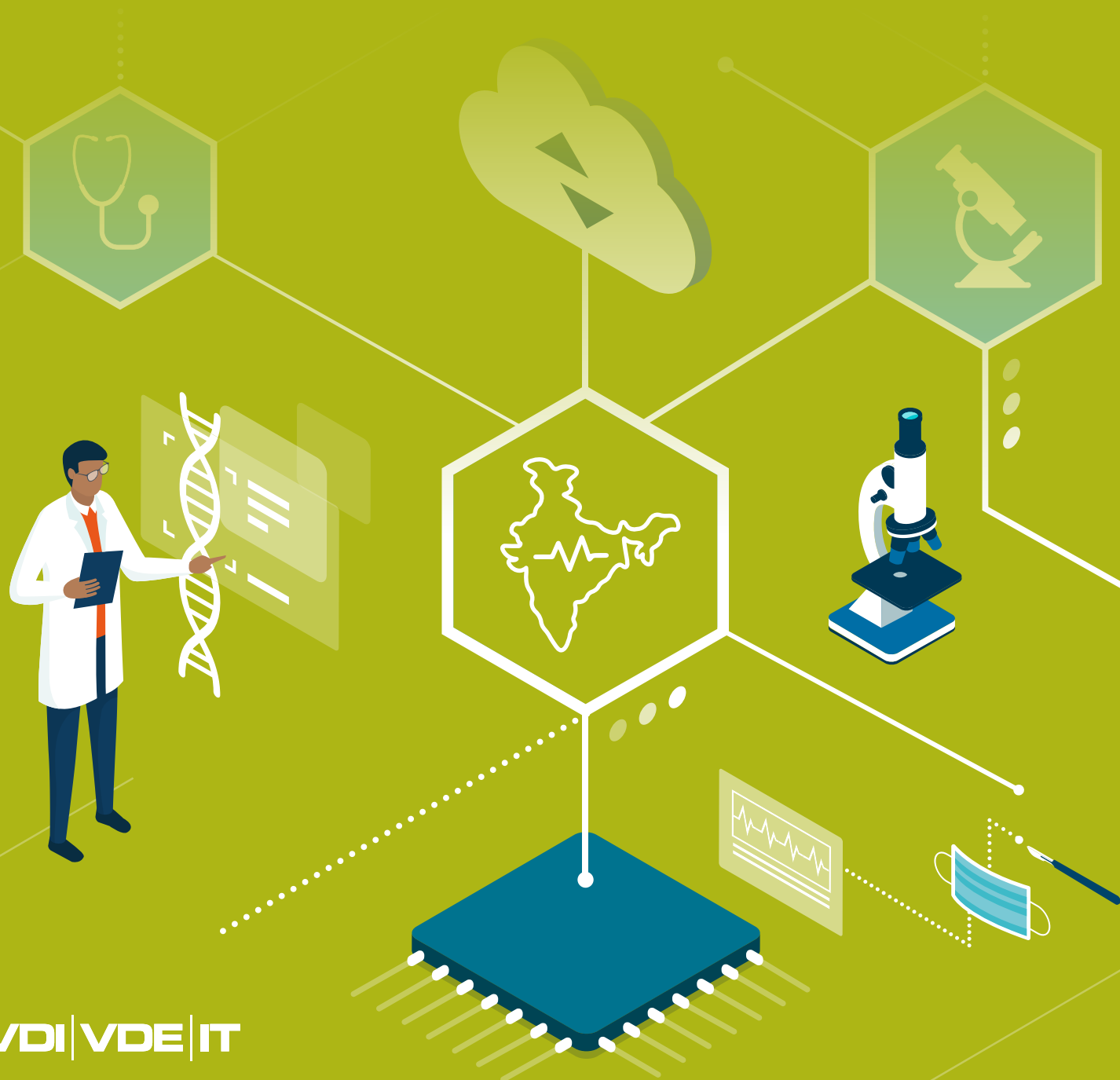


Medizintechnik, go east!?

Indien als Partner in einer fragilen Globalisierung

Philipp Hagen, Johannes Suhr,
Christian Wehrmann



Medizintechnik, go east!?

Indien als Partner in einer fragilen Globalisierung

1. Die neue deutsche Partnerschaft mit Indien

Die [Lage der deutschen Industrie](#) wird aktuell maßgeblich durch eine Kombination aus akuten geopolitischen Krisen (Ukraine, Iran), einem globalen technologischen Machtkampf und tiefsitzenden einseitigen Abhängigkeiten bei Rohstoffen und Schlüsselkomponenten bestimmt. Vor dem Hintergrund der aktuellen wirtschaftlichen Schwächephase und der tiefgreifenden Abhängigkeiten Deutschlands von autokratischen Staaten sind [neue internationale strategische Partnerschaften](#) nicht nur sinnvoll, sondern essenziell, um die industrielle Resilienz und strategische Souveränität zu stärken. In einem geopolitischen Umfeld, das zunehmend von nationalen Eigeninteressen und Handelskonflikten geprägt ist, sind einzelne Unternehmen oder Nationalstaaten oft nicht mehr stark genug, um ihre Interessen allein erfolgreich zu vertreten. Neue Partnerschaften dienen dazu, Lieferketten zu diversifizieren und die Abhängigkeit von Einzelquellen (Single Sourcing), insbesondere von China oder Russland, durch die Streuung auf mehrere verlässliche Partnerländer zu reduzieren. Weiterhin können sie dazu beitragen, die Versorgung mit Rohstoffen zu sichern. Durch langfristige Lieferverträge und Kooperationen mit rohstoffreichen Ländern kann der Zugang zu kritischen Ressourcen wie Lithium, Kobalt oder Titan stabilisiert werden. Auch das Ziel technologische Vorsprünge zu halten oder zu erreichen kann eine Zusammenarbeit motivieren. Partnerschaften mit technologisch führenden Nationen ermöglichen den Wissensaustausch und sichern den Zugang zu Schlüsselkomponenten wie Hochleistungs-Halbleitern. Um die Marktmacht und Verhandlungsposition Deutschlands gegenüber globalen Playern wie China oder den USA zu stärken, werden diese Partnerschaften bevorzugt auf europäischer Ebene koordiniert. Gemeinsame Beschaffungsprogramme und einheitliche Handelsabkommen verhindern nationale Alleingänge, die zu einer Fragmentierung des Marktes führen könnten.

In der aktuellen Intensivierung der wirtschaftlichen und technologischen Zusammenarbeit Deutschlands mit Indien wird das Instrument der strategischen Partnerschaft nun exemplarisch zur Anwendung gebracht und von einem Freihandelsabkommen der EU mit Indien flankiert. Diese strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Indien ist aufgrund einer Vielzahl von wirtschaftlichen,

geopolitischen und technologischen Faktoren von hoher Relevanz für die deutsche Wirtschaft. Das gilt auch für die deutschen Medizintechnikhersteller und die hiesige Gesundheitsbranche insgesamt, die in besonderem Maß auf technologische Innovationsfähigkeit und auf Exportmöglichkeiten angewiesen sind.

Indien hat sich zum [wichtigsten Herkunftsland für Arbeits- und Bildungsmigration](#) nach Deutschland entwickelt. Besonders in den MINT-Berufen (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) helfen indische Migranten massiv, den Fachkräftemangel zu lindern. Schätzungen zufolge gibt es in Indien etwa 17 Millionen Softwareingenieure, und jährlich verlassen 2,5 Millionen Absolventen mit einem MINT-Abschluss die Universitäten. Deutschland ist für diese hochqualifizierten Kräfte ein sehr attraktives Ziel und für deutsche IT-Unternehmen ist dies angesichts des [Fachkräftemangels](#) essenziell. Im Pflegesektor sucht man die Anwerbung [indischer Pflegekräfte](#) ebenfalls zu intensivieren. Indien ist die am schnellsten wachsende große Volkswirtschaft der Welt und bietet einen Absatzmarkt von rund 1,45 Milliarden Menschen. Durch das im Januar 2026 vereinbarte EU-Indien-Freihandelsabkommen werden Zölle auf über 96 % der EU-Warenausfuhren gesenkt oder gestrichen. Es wird erwartet, dass sich [die europäischen Exporte nach Indien bis 2032 verdoppeln](#). In einer Ära wachsender Spannungen [kann Indien ein zentraler Partner für Diversifizierungsstrategien](#) sein, um die einseitige Abhängigkeit von China zu verringern (sogenanntes De-risking). Das Freihandelsabkommen unterstützt diese Umorientierung der Lieferketten weg von China.

Weiterhin gibt es im Bereich der Technologieentwicklung und der digitalen Souveränität einen Gleichklang der Interessen zwischen Deutschland und Indien. Beide möchten der amerikanisch-chinesischen Dominanz bei Schlüsseltechnologien etwas entgegensetzen. Dies spiegelt sich in entsprechenden Bestandteilen des aktuellen Partnerschaft-Designs. Wesentliches Kernstück ist dabei der im Februar 2026 am Rande eines internationalen KI-Gipfels in Neu-Delhi zwischen Deutschland und Indien geschlossene [AI Pact](#) (KI-Pakt). Deutsche IT-Unternehmen, insbesondere Start-ups und Mittelständler, sollen dadurch von einer engeren Vernetzung mit indischen Akteuren profitieren. Ziel ist es, KI-Lösungen schneller und im Einklang mit

demokratischen Werten auf den Markt zu bringen. Hintergrund des Paktes ist die Erkenntnis, dass weder Deutschland noch Indien bisher über international konkurrenzfähige große Sprachmodelle (LLMs) verfügen und durch den Zusammenschluss der amerikanischen und chinesischen Dominanz in diesem Sektor etwas entgegengesetzt wollen. Weiterhin will man die [Zusammenarbeit zwischen der EU und Indien im Halbleiter-Design und im 6G-Mobilfunk](#) ausbauen, um auch hier Abhängigkeiten von anderen Weltregionen zu verringern. Die EU-India Startup Partnership zwischen dem European Innovation Council (EIC) und Start-Up India soll den Wissensaustausch, gemeinsame Reisen und die Vernetzung junger Technologieunternehmen fördern. Auch eine [Assoziierung Indiens an das Forschungsprogramm Horizon Europe](#) ist im Gespräch.

2. Handels- und Forschungsbeziehungen Deutschland-Indien – Zusammenarbeit in Gesundheits- und Medizintechnik

Die angestrebte Intensivierung der Handels- und Forschungsbeziehungen zwischen Deutschland und Indien gewinnt nicht nur vor dem Hintergrund geopolitischer Spannungen und der Diversifizierung globaler Lieferketten an Bedeutung. Auch für die Digitalisierung des Gesundheitswesens in beiden Regionen und die Medizintechnikbranche bieten sich interessante Perspektiven. Deutschland zählt seit jeher zu den wichtigsten europäischen Partnern Indiens in Wissenschaft und Technologie. Die [Zusammenarbeit in der Forschung](#) kann dabei auf lange Tradition zurückblicken, die äußerst prominente Beispiele wie Bose und Einstein umfasst. Seit 1974 besteht zudem ein bilaterales Regierungsabkommen zur wissenschaftlich-technologischen Zusammenarbeit, welches die Grundlage für zahlreiche Forschungsprojekte und institutionelle Kooperationen bildet.

Im Bereich der Medizintechnik ist Indien für deutsche Unternehmen vor allem in drei Rollen relevant: als wachsender Absatzmarkt, als Zuliefer- und Produktionsstandort sowie zunehmend als Innovations- und Forschungspartner. Die indische Medizintechnikbranche umfasst rund 900 bis 1.000 Unternehmen, überwiegend kleine und mittlere Betriebe, die vor allem im Low- und Mid-Tech-Segment aktiv sind. Gleichzeitig ist der indische Markt stark [auf Importe angewiesen](#) – insbesondere bei komplexen Geräten –, was deutschen Herstellern weiterhin gute Exportchancen eröffnet. Parallel wächst jedoch die lokale Produktion sowie die Einbindung indischer Firmen in globale Wertschöpfungsketten, etwa bei Komponenten, Softwareentwicklung oder datengetriebenen Anwendungen.

Die wissenschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Indien haben sich in den letzten Jahren deutlich

intensiviert. Deutschland unterhält mit kaum einem anderen Land ein derart dichtes Netzwerk an Forschungskooperationen, das sowohl akademische Kooperationen als auch industriegetriebene Innovationsprojekte umfasst. Hunderte Hochschulpartnerschaften, Förderprogramme und Einrichtungen wie das [Indo-German Science and Technology Centre \(IGSTC\)](#) fördern gemeinsame Forschungs- und Innovationsprojekte zwischen Wissenschaft und Industrie in einem breiten Themenspektrum, welches auch biomedizinische Technik umfasst. Institutionen wie das IGSTC fördern gezielt sogenannte „2+2-Projekte“, bei denen jeweils ein akademischer und ein industrieller Partner aus beiden Ländern gemeinsam an technologischen Innovationen arbeiten. Im Sommer 2025 wurde zudem unter dem Dach der IGSTC die [Absichtserklärung für eine Kooperationen](#) zwischen der Technische Universität Dresden und dem All India Institute of Medical Sciences in New Delhi zur gemeinsamen Erforschung und Entwicklung von KI-gestützten chirurgischen Assistenzsystemen und datenbasierten klinische Entscheidungsunterstützungssysteme für Diagnostik und Therapie unterzeichnet. Auch Organisationen wie die Deutsche Forschungsgemeinschaft unterstützen seit Jahren den [Aufbau bilateraler Forschungsteams und wissenschaftlicher Netzwerke](#). Als Beispiel für eine Kooperation zwischen deutscher Industrie und indischer Forschung kann auch das [gemeinsame Labor für KI in der Präzisionsmedizin](#) von Siemens Healthineers und dem Indian Institute of Science in Bangalore genannt werden, welches Methoden der künstlichen Intelligenz zur automatisierten Analyse Neuroimaging-basierter Biomarker erforscht, um neurologische Erkrankungen früher und präziser zu diagnostizieren.

Indiens Attraktivität als Forschungspartner beruht dabei insbesondere auf seinen [wachsenden wissenschaftlichen Kapazitäten](#) und dem großen Talentpool in den Ingenieur- und IT-Fächern, den das Land aus seiner wachsenden Bevölkerung schöpfen kann. Das Land verfügt über mehr als 46.000 Hochschulen und über 43 Millionen Studierende und investiert zunehmend in Schlüsseltechnologien wie Künstliche Intelligenz, digitale Infrastruktur und Datenanalyse. Gleichzeitig wächst der Markt für digitale Gesundheitslösungen stark, getragen von einer jungen, digitalaffinen Bevölkerung und einer rasch [steigenden Internetnutzung](#). Staatliche Programme – etwa eine nationale KI-Initiative mit umfangreichen [Investitionen in Recheninfrastruktur](#) – sollen Indien langfristig zu einem globalen Innovationsstandort für datengetriebene Technologien machen.

Für die deutsche Medizintechnik ergibt sich daraus ein ambivalentes, aber strategisch interessantes Bild: Während Indien kurzfristig vor allem als Absatzmarkt und Software- bzw. Entwicklungspartner relevant ist, gewinnt das Land langfristig auch als Forschungs- und Innovationsstandort

an Gewicht. Gerade in Bereichen wie KI-basierter Diagnostik, Digital Health oder datengetriebener Medizintechnik kann die Kombination aus deutscher Ingenieurkompetenz und indischer IT-Expertise ein zunehmend wichtiger Baustein einer diversifizierten globalen Innovationspartnerschaft werden.

3. Gesundheitsmarkt Indien

Indien sollte dabei von Medizintechnikherstellern nicht einfach wie ein großer westlicher Gesundheitsmarkt mit niedrigerem Preisniveau verstanden werden. Der indische Gesundheitsmarkt folgt einer eigenen Logik. Er ist geprägt durch [enorme Skalierung](#), [starke regionale Unterschiede](#), [hohe private Eigenzahlungen](#), [große Versorgungsdefizite](#) insbesondere in ländlichen Regionen, [eine doppelte Krankheitslast aus Infektionskrankheiten und chronischen Erkrankungen](#) sowie eine zunehmend [aktive Digital-Health- und Industriepolitik](#). Genau diese Besonderheiten bestimmen, welche Medizintechnik dort nachgefragt wird und welche Markteintrittsstrategien erfolgversprechend sind.

Finanzierung

Ein zentraler Unterschied zu westlichen Märkten liegt in der Finanzierung der Gesundheitsversorgung. Während in vielen europäischen Gesundheitssystemen ein großer Teil der Versorgung [über gesetzliche Krankenversicherung oder öffentliche Budgets](#) finanziert wird, spielen in Indien private Eigenzahlungen weiterhin eine deutlich größere Rolle. Zwar ist der Anteil der Out-of-Pocket-Ausgaben in den vergangenen Jahren gesunken, [bleibt aber hoch](#). Für Medizintechnik bedeutet das: Nicht allein technologische Leistungsfähigkeit entscheidet über den Markterfolg, sondern vor allem auch Preis, Betriebskosten, Wartungsaufwand, Verbrauchsmaterialkosten und Finanzierbarkeit. Geräte müssen häufig nicht maximal High-End sein, sondern klinisch ausreichend leistungsfähig, robust, einfach zu bedienen und bezahlbar.

Stadt-Land-Disparitäten

Hinzu kommt eine stark heterogene Versorgungsstruktur. Indien verfügt einerseits, insbesondere in den großen Metropolen, über hochmoderne private Kliniken mit der Nachfrage nach hochwertiger Bildgebung, OP-Technik, Intensivmedizin, Onkologie, Kardiologie und Spezialdiagnostik. Gleichzeitig lebt weiterhin ein [großer Teil der Bevölkerung in ländlichen Regionen](#), in denen medizinische Infrastruktur, Fachpersonal, Diagnostik und zuverlässige Versorgung [deutlich begrenzter](#) sind. Anders als in vielen westlichen Märkten kann also nicht davon ausgegangen werden, dass dichte Kliniknetze, Facharztstruk-

turen, stabile Wartungsinfrastruktur und ausgebildetes Bedienpersonal überall vorhanden sind. Daraus entsteht eine besondere Nachfrage nach dezentralen und niedrigschwelligem Medizintechnik-Lösungen. Relevant sind unter anderem portable Diagnostik wie Point-of-Care-Tests und mobile Bildgebung, einfache Patientenmonitore, Telemedizin-fähige Geräte, robuste Laborsysteme und Lösungen, die auch unter schwierigen Infrastrukturbedingungen funktionieren. Dazu gehören Geräte, die mit Stromschwankungen, Hitze, Staub, hoher Auslastung und begrenzter Wartung umgehen können. Ebenso wichtig sind intuitive Bedienung, Schulungskonzepte und Fernwartung, weil in vielen Einrichtungen nicht dauerhaft spezialisiertes Personal verfügbar ist.

Epidemiologie

Auch die Krankheitsstruktur unterscheidet sich von westlichen Märkten. Indien erlebt zwar ebenfalls eine [starke Zunahme von Zivilisationskrankheiten](#) wie Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Krebs, chronischen Atemwegserkrankungen und Adipositas. Gleichzeitig bleiben [Infektionskrankheiten](#), [vektorübertragene Krankheiten](#), [Unterernährung](#), [Anämie](#), [Mutter-Kind-Gesundheit](#) und [hygieneabhängige Erkrankungen](#) weiterhin relevant. Indien hat daher eine doppelte Belastung: chronische Erkrankungen nehmen stark zu, während klassische Public-Health-Probleme noch nicht überwunden sind. Für Medizintechnikhersteller bedeutet das eine breitere und andere Nachfrage als in vielen westlichen Märkten. Besonders gefragt sind Lösungen, die Früherkennung und Screening ermöglichen, weil viele Krankheiten spät erkannt werden und eine flächendeckende Facharztversorgung nicht überall verfügbar ist.

Gesundheits- und Industriepolitik Hand in Hand

Gesundheitspolitisch verfolgt Indien [das Ziel, den Zugang zur Versorgung stark auszuweiten](#). Programme wie Ayushman Bharat, PM-JAY, der Ausbau von Health and Wellness Centres beziehungsweise Ayushman Arogya Mandirs sowie die Ayushman Bharat Digital Mission zeigen, dass Indien nicht nur mehr Krankenhäuser bauen will, sondern auch digitale und primärversorgungsnahen Strukturen stärkt. Dabei geht es darum, Versorgung in der Fläche besser zugänglich zu machen, Screeningprogramme auszuweiten, Telemedizin zu nutzen und Gesundheitsdaten [stärker digital zu verknüpfen](#). Digital Health hat in Indien deshalb eine andere Bedeutung als in vielen westlichen Märkten. In Europa oder Deutschland wird Digitalisierung häufig als Modernisierung bestehender Strukturen verstanden. In Indien ist sie teilweise ein Instrument, um Versorgungslücken überhaupt erst zu überbrücken. Telemedizin, Remote Monitoring, digitale Patientenidentitäten, elektronische Gesundheitsdaten, KI-gestützte Dia-

agnostik und mobile Gesundheitsanwendungen [können helfen, große Entfernungen, Personalmangel und ungleiche Infrastruktur abzufedern](#). Für Medizintechnik-Hersteller heißt das: Geräte sollten nicht isoliert gedacht werden, sondern digital anschlussfähig sein. Schnittstellen, Cloud-Anbindung, Datensicherheit, Interoperabilität und Fernwartung werden wichtiger.

Ein weiterer Unterschied liegt in der industriepolitischen Ausrichtung. Indien ist im Bereich Medizintechnik weiterhin stark importabhängig, [möchte diese Abhängigkeit aber reduzieren](#). Mit „Make in India“, Production Linked Incentives, Medical Device Parks und lokalen Fertigungsclustern fördert die Regierung den Aufbau einer eigenen Medizintechnik-Produktion. Für ausländische Hersteller ist Indien daher zwar ein attraktiver Absatzmarkt, aber langfristig nicht nur ein Exportmarkt. Lokale Wertschöpfung, Montage, Service, Partnerschaften mit indischen Herstellern oder Zulieferbeziehungen können entscheidend werden. Für deutsche Hersteller und insbesondere KMU ergeben sich daraus mehrere Chancen. Deutsche Unternehmen genießen häufig einen guten Ruf bei Qualität, Präzision, Zuverlässigkeit, regulatorischer Kompetenz und Engineering. Diese Stärken passen grundsätzlich gut zum indischen Markt. Allerdings müssen sie an lokale Anforderungen angepasst werden. Ein unverändertes europäisches High-End-Gerät ist oft nur für Premiumkliniken relevant. Für breitere Marktsegmente sind eher robuste Mid-Price-Lösungen gefragt, die zuverlässig funktionieren, geringe Betriebskosten haben und einfach gewartet werden können. Besonders interessant für deutsche KMU können Komponenten, Subsysteme und Spezialtechnologien sein. Viele indische Unternehmen [wollen lokal produzieren, benötigen aber hochwertige Sensorik, Optik, Präzisionsmechanik, Elektronik, Softwaremodule, Qualitätssicherung, Testsysteme oder sterile Materialien](#). Deutsche KMU müssen daher nicht immer direkt als Endgeräteanbieter auftreten, sondern können auch als Technologie- und Zulieferpartner in indische Wertschöpfungsketten eingebunden werden. Das kann in manchen Fällen realistischer und risikoärmer sein als ein direkter Markteintritt mit eigener Vertriebsstruktur. Gleichzeitig bleiben ausgewählte Premiumsegmente attraktiv. Private Krankenhausketten, Metropolen, medizinischer Tourismus und spezialisierte Zentren fragen hochwertige Bildgebung, OP-Technik, Intensivmedizin, Onkologie, Kardiologie, Endoskopie, Laborautomation und digitale Krankenhauslösungen nach. Hier können deutsche Anbieter mit Qualität und Leistungsfähigkeit punkten. Der größere Markt entsteht jedoch dort, wo hochwertige Technik mit Bezahlbarkeit, Servicefähigkeit und lokaler Anpassung kombiniert wird.

Zusammenfassend lässt sich sagen: Der indische Gesundheitsmarkt wächst stark, unterscheidet sich aber in seinen Voraussetzungen deutlich von westlichen Märkten. Er ist preissensibler, stärker regional fragmentiert, infrastrukturell heterogener und epidemiologisch breiter. Die Nachfrage entsteht gleichzeitig aus wachsendem Wohlstand, Urbanisierung, chronischen Erkrankungen, weiterhin bestehenden Infektions- und Ernährungskrankheiten, ländlicher Unterversorgung und staatlicher Digitalisierungspolitik. Für Medizintechnikhersteller bedeutet das, dass besonders solche Lösungen Erfolgchancen haben, die bezahlbar, robust, wartungsarm, digital anschlussfähig und für dezentrale Versorgung geeignet sind. Für deutsche Hersteller und KMU liegen Chancen vor allem in angepassten Qualitätsprodukten, Komponenten und Subsystemen, Diagnostik, Remote Monitoring, Digital Health, Krankenhausinfrastruktur sowie Partnerschaften mit lokalen Akteuren.

4. Ausblick

Indien ist vor diesem Hintergrund für deutsche Forscher und Medizintechnikhersteller ein interessantes Zielland. Auch für die Forschungsförderung lassen sich daraus Empfehlungen ableiten: Das Bundesministerium für Forschung, Technologie und Raumfahrt hat im März 2026 eine [Maßnahme für die Förderung deutsch-indischer Kooperationen im Bereich der Telemedizin/mobiler Gesundheit](#) auf den Weg gebracht. Unter dem Dach des IGSTC sollen bilaterale Forschungsvorhaben gefördert werden, die insbesondere Patientenmonitoring, Gesundheitsaufklärung, Entscheidungsunterstützung, Notfallmanagement und Katastrophenhilfe verbessern. Technologisch werden dabei neben der Weiterentwicklung von tragbaren Geräten und Sensoren auch der Einsatz von KI-basierten Diagnosemethoden zur Unterstützung lokaler Gesundheitsdienstleister und KI-Modelle zur Früherkennung großflächiger Gesundheitsgefahren als Themen benannt. Darüber hinaus sind weitere Ansätze und Maßnahmen zur Intensivierung der Deutsch-Indischen Zusammenarbeit im Bereich KI und Medizintechnik denkbar. Die anvisierten sogenannten 2+2-Projekte sind in Volumen und zeitlicher Dauer notwendigerweise limitiert. Größere und längerfristige Kooperationen, die insbesondere Ausbildungs- und Arbeitsperspektiven für die indische Seite eröffnen und generelle Entwicklungsziele, etwa im Bereich der Nachhaltigkeit berücksichtigen, wären sinnvoll. Im Bereich der KI-Forschung ist der der kosten- und energieeffiziente KI-Einsatz, etwa durch dezentrale KI auf Edge-Endgeräten ein sinnvolles Forschungsthema, das sowohl länderübergreifende aktuelle IT-Herausforderungen adressiert und auf die Gegebenheiten des indischen Gesundheitssystem reagiert. Hierunter fallen etwa die Erforschung von leichtgewichtigen Modellarchitekturen, energieeffiziente Verarbei-

tung sowie Strategien zur intelligenten Verteilung der Arbeitslast und Modellkomprimierungsmethoden. Hier ließen sich die Kompetenzen und Bedarfe beider Länder auf gewinnbringende Weise kombinieren, wovon Hersteller und Anwender im Bereich der Medizintechnik gleichermaßen profitieren würden. Im Bereich der Entwicklungshilfe hat die Bundesregierung die Bedeutung des Themas KI ebenfalls bereits erkannt und mit der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ ein [Pilotprojekt für mehrsprachige KI-Assistenten für Gesundheitsfachkräfte](#) gestartet. Das Projekt soll mit technologischen Partnern beider Länder im Bundesstaat Uttar Pradesh KI-Chatbots entwickeln, die die muttersprachliche Versorgung von Schwangeren und Neugeborenen in entlegenen Regionen verbessern. Eine stärkere Verbindung von Forschungs- und Entwicklungspolitik in diesem Bereich, die auch technologische Grundlagen (Deep Tech) beinhaltet und Forschung, Universitäten, Entwickler, Unternehmen und Anwender längerfristig und mit dem Fokus auf Nachhaltigkeits- und Versorgungsthemen zusammenbringt, könnte ein wirksamer Hebel für die Zukunft sein.

Auf der anderen Seite ergeben sich insbesondere hinsichtlich frugaler (low tech) Innovationen vielfältige Möglichkeiten für Medizintechnikhersteller. Aus den spezifischen Bedingungen des indischen Gesundheitsmarktes wie begrenzter Infrastruktur in ländlichen Regionen,

hohem Kostendruck, Fachkräftemangel und einer heterogenen Versorgungsqualität folgt ein besonderer Bedarf an einfachen, robusten, wartungsarmen und kosteneffizienten Lösungen. Für deutsche Hersteller und KMU kann darin eine Chance liegen, ihre Stärken in Qualität, Zuverlässigkeit und Ingenieurskompetenz mit stärker anwendungsorientierten, reduzierten und skalierbaren Produktkonzepten zu verbinden. Indien ist damit nicht nur ein Absatzmarkt, sondern auch ein Entwicklungs- und Lernumfeld für Medizintechnik, die unter anspruchsvollen Alltagsbedingungen funktioniert.

Darüber hinaus eröffnet auch der Umgang mit Klimawandel und Hitze ein relevantes Zukunftsfeld. Indien ist bereits heute stark von extremen Temperaturen, Belastungen vulnerabler Bevölkerungsgruppen und den Anforderungen an eine klimaresiliente Gesundheitsversorgung betroffen. Diese Themen gewinnen zugleich auch in Deutschland an Bedeutung. Daraus können sich gemeinsame Ansatzpunkte ergeben, etwa bei hitzerobuster Medizintechnik, dezentralem Monitoring, Frühwarn- und Sensorsystemen, stabilen Kühlketten, Telemedizin sowie widerstandsfähiger Krankenhaus- und Pflegeinfrastruktur. Die Erfahrungen Indiens im Umgang mit Gesundheitsversorgung unter schwierigen Umwelt- und Infrastrukturbedingungen können daher wertvolle Impulse für Deutschland liefern.

Herausgeber:

VDI/VDE Innovation + Technik GmbH

Steinplatz 1 | 10623 Berlin

www.vdivde-it.de

Bildnachweis:

elenabs/istockphoto

© VDI/VDE-IT 2026